

# Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

## Ercheinut

wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich frei ins Haus und  
bei allen Postanstalten 1 M.

## Druck und Verlag von

P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

## Anzeigen-Preis:

für die einspaltige Zeile über deren Raum 10 Pf.  
Inseraten-Nachnahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem  
Ercheinungstage.

Nr. 43.

Presse Nr. 49

Mittwoch, den 30. Mai 1917.

Presse Nr. 49

39. Jahrg.

## Zum Jahrestag der Schlacht vor dem Skagerrak.

Von Vizeadmiral a. D. Frh. v. Malshahn.

Heller Siegesjubel könnte durch alle deutschen Gauen, als vor Jahresfrist die Kunde von der erfolgreichen Abwehrschlacht dort oben im Norden erschallte, die junge deutsche Flotte ebenbürtig an Ehren neben den älteren Teil unserer Wehrmacht, das ruhmreiche Landheer, stellen. Aber mit klarerem Blick überdauern wir und mit uns unsere Feinde, wie die ganze aufgeschreckte Welt heute, was dieser Kampf zur Entscheidung des Weltkrieges beigetragen hat. Wohl hatte ganz Deutschland mit freudigem Stolz auf das Werk geschaut, das ein genialer Organisator durch Schaffung der Schlachtflotte nach dem Willen des Kaisers vollbracht hatte, aber erst der gepanzerten Faust des Flottenführers war es vergönnt, den Wechsel einzulösen, den wir damit auf das uns abgünstige England gezogen hatten. Denn diese kurze Zeitpanne der Schlacht, in der wie in einem Brennpunkt alles sich zusammenfließt, was jahrzehntelange Friedensarbeit vorbereitet hat, entscheidet erst über den Erfolg.

In England hatte man sich wohl klar gemacht, welche Gefahr in der deutschen „Luxusflotte“ für die englische Seebeherrschung heranwuchs. Von einer hoch im Norden gelegenen Sicherheitsstellung her wollte man die Wege zum Weltmeer in seiner Gewalt behalten, Deutschland von allem Seeverkehr abschließen und so zum Frieden zwingen. Aber die Angriffe unserer Flotte auf die englische Küste, die mit Minen und Unterseebooten das Inselreich von unserem Ausfallstor in der Nordsee her immer weiter umfachte, zeigten der englischen Flottenleitung allmählich doch, daß man dort schlagen muß, wo man Herr bleiben will, und widerwillig fügte sie sich in die Notwendigkeit. Als jedoch am 31. Mai die deutschen Granaten zeigten, was sie mit zehnfacher Kraft gegen die Riesenschiffe der englischen Kampfschiffe auszurichten vermochten, brach der führende Admiral, um weiteren Schaden vorzubeugen, die Schlacht ab, ehe sie durchgeschlagen war.

Seitdem steht eine endgültige Entscheidung zwischen den Schlachtfloten noch aus, aber der Kampf vor dem Skagerrak wirkt noch in allen Kriegshandlungen, die der Seekrieg wie der Landkrieg seitdem gebracht haben, und beeinflusst dadurch auch die Politik. Der Landkrieg hat in siegreichem Vordringen unseren Landbesitz im Südosten erweitert und angeschloffen an uns verbündete Länder bis nach Asien hinein; in Ost und West hält er weite Strecken feindlichen Gebietes besetzt. So ist unsere Landbasis auch wirtschaftlich vergrößert und macht es uns möglich, trotzdem wir durch Englands Inzellege vom Weltmeer abgeschlossen sind, durchzuhalten, während die Wirtschaftskraft unserer Landgegner dadurch schwer geschädigt wird. Auf der See umfacht der U-Boot-Krieg die englische „Seeherrschaft“ und zwingt den vom Seeverkehr mehr als wir abhängigen Hauptgegner der Mittelmächte wie seine Verbündeten immer mehr in eine Nische hinein, der gegenüber sie machtlos sind. Sie alle können die zur Volksernährung notwendigen Lebensmittel und die zur Speisung ihrer Kriegsindustrie erforderlichen Rohstoffe nicht heranschaffen, weil es an Schiffsraum dazu fehlt. Weitere Anforderungen stellen die am Mittelmeer von ihnen geschaffenen Nebenkriegsschauplätze, die auf allen sie am Leben erhaltenden Zufuhrstraßen ständig bedroht werden. Auch die von den Vereinigten Staaten erwartete Hilfe wird arg geschwächt durch die Europa umgebenden deutschen Sperrgebiete.

So ruft die ganze gegen uns verbündete

Welt ihren Vorkämpfer und Anstifter England um Hilfe an gegen den U-Boot-Krieg. Bisher ist alles Nachdenken nur auf ein Mittel verfallen, das — in früheren Kriegen von England oft erfolgreich angewendet — auch jetzt wirkliche Abhilfe verspricht: die gewaltsame Verschließung der deutschen Häfen und die Zerstörung der deutschen Werften. Aber vor ihnen hält die immer noch unbesiegte, in ihrer Kampfeszuversicht durch die Schlacht vor dem Skagerrak nur bestärkte deutsche Flotte die Wacht. Ein neuer Kampf würde die Abwehrschlacht in einer für den Gegner nur noch schwereren Form bringen als vor einem Jahr. Er würde ihm soviel von seiner Kraft nehmen, daß der Rest nicht ausreichte, um gegen die deutschen Häfen vorzugehen, er würde den Neutralen noch mehr den Rücken stärken, als es die Schlacht vor dem Skagerrak schon getan hat. Für solche Auffassung haben wir einen klassischen Zeugen. Lord Fisher, der damalige erste Seeflord der englischen Admiralität, warnte schon zurzeit des Vorgehens gegen die Dardanellen vor Unternehmungen, die die englische Flottenüberlegenheit beeinträchtigen könnten, „solange die deutsche Hochseeflotte ihre gegenwärtige große Stärke und ausgezeichnete Schießfertigkeit besitzt.“ Hat er den Erfolg der Schlacht vor dem Skagerrak vorausgesehen, die dem Feinde viel mehr gekostet hat als uns, die Deutschlands Bewegungsfreiheit auf der See erhöhte, den Feind aber — wie die Kritik seiner Presse jetzt es ausdrückt — statt der bisherigen Defensive in fast völlige Passivität hineinzwang? Auf diesem Erfolg der Hochseeflotte ruht ja, wie wir schon erkannt haben, letzten Endes auch der Erfolg unseres U-Boot-Krieges. Man verkleinert die todesverachtende glorreiche Tätigkeit unserer Helden auf den Booten nicht, wenn man es ausspricht.

So fügen die Glieder sich zur Kette. Nach dem Aussprüche Hindenburgs müssen Landkrieg und Seekrieg als ein Ganzes betrachtet werden: unsere siegreichen Heere stehen in Feindesland, unsere Flotte deckt die Seefront und gibt dem feindlichen Handel den Todesstoß. Vereint aber dienen sie dem Kriegszweck. Denn Zweck des Krieges ist es, dem Feinde, ohne ihm die Möglichkeit zu lassen, die Entscheidung der Waffen zu ändern, einen Schaden zuzufügen, den er schwerer empfindet, als wir als Friedensbedingungen ihm auferlegen wollen.

Die Schlacht vor dem Skagerrak hat also auch die Nichtigkeit unseres Flottengesetzes bestätigt, indem sie uns die alte Erfahrung der Seekriegsgeschichte in neuer Form vor Augen führt, daß Erfolge leichter Streikräfte im Handelskriege nur erreicht werden können, wenn eine genügend starke Schlachtflotte den Rückhalt dafür bildet. So wird es auch in Zukunft bleiben. Wie stark solche Schlachtflotte sein muß, richtet sich nach den Umständen; jedenfalls ist gleiche Stärke wie die des Gegners oder gar Überlegenheit dazu nicht notwendig, das zeigt der jetzige Krieg aufs neue. Nicht das absolute Kräfteverhältnis entscheidet, sondern — um einen mathematischen Ausdruck zu gebrauchen — die zweiten Differenzen, d. h. wie sich der Unterschied der Kampfkraft der beiden Flotten verhält zum Unterschied der Abhängigkeit der kriegführenden Staaten von den Verkehrswegen der See. Die Bemessung solches Stärkeverhältnisses wird für Deutschland in Zukunft auch dadurch bedingt werden, welchen Gebietszuwachs der Friede uns im Westen bringen wird und welcher Vorteil daraus für unsere Seekriegsführung erwachsen kann. Als in die Zukunft wachsende Hauptlehre der Schlacht vor dem Skagerrak wollen wir aber auch hierfür uns stets gegenwärtig halten, daß nur die Kraft der Kampf-

flotte auf die See hinausgetragen werden kann. Die Küstenstellung wirkt hierbei nur soweit mit, wie die Kanonen ihrer Werke schießen.

## Der Krieg.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 26. Mai.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kämpfe bei Loos endeten mit dem völligen Zurückwerfen des Gegners aus unseren Gräben. Gefangene und Maschinengewehre wurden eingebracht.

Das Artilleriefeuer war wie in den Vortagen auf beiden Scarpe-Ufern lebhaft.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames wurde südlich von Paragny mit geringen eigenen Verlusten ein Angriff durchgeführt, der unsere Stellungen erheblich verbesserte. In kraftvollem Anlauf überannten die aus Schleien, Medenbürgern, Schleswig-Holsteinern und Hanseaten bestehenden Sturmtruppen den Gegner, machten 14 Offiziere, 530 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 15 Maschinengewehre und viel Gerät. In den gewonnenen Linien wurde ein französischer Gegenangriff glatt abgewiesen.

Im Westteil der Champagne brachen nach heftiger Artilleriewirkung, die sich nachmittags zum Trommelfeuer steigerte, starke Angriffe gegen unsere Höhenstellungen südlich und südöstlich von Mauroy in 4 Kilometer Breite vor. Im Nahkampf wurden die Franzosen geworfen und durch Gegenstoß die Einbruchsstelle gesäubert. Nach dem Winklingen des ersten Ansturms setzte der Feind zwei weitere Angriffe ein, die gleichfalls scheiterten.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Auf erfolgreicher Streife bewarf eines unserer Luftgeschwader an der Südküste Englands Dover und Folkestone mit Bomben. Auch über dem Festlande zeitigten Fernflüge gute Ergebnisse.

In zahlreichen Luftkämpfen blühte der Feind gestern 20 Flugzeuge und ein weiteres durch Abwehrfeuer ein. Leutnant Almenroeder schoß seinen 19. und 20. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Dina und Beresina, sowie an der Bahn Koczow—Larnopol bis ins Karpathen-Vorland und im Grenzgebirge der Moldau war bei guter Sicht die Feuerertätigkeit lebhafter als sonst.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 27. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Wytschaete-Bogen und auf beiden Ufern der Scarpe nahm die Feuerertätigkeit wieder größeren Umfang an. Mehrfach wurden englische Erkundungsvorstöße abgewiesen, südwestlich von Acheville und nördlich von Monchy Bereitstellungen feindlicher Sturmtruppen unter Wirkungsführung genommen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vergeblieh versuchten abends die Franzosen in vermaligem Angriff uns die bei den Steinbrücken südlich von Paragny gewonnenen Stellungen wieder zu entreißen. Auch ein nach Eintritt der Dunkelheit vordringender flinker Ansturm scheiterte verlustreich.

Ein nachts bei Baugailion nach starkem Feuerüberfall einsetzender Vorstoß blieb für den Feind ohne jeden Erfolg.

In der Champagne war westlich der Suippes der Artilleriekampf lebhaft.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**

Keine wesentlichen Ereignisse.

Am 26. Mai sind 15 feindliche Flieger abgegriffen worden. Leutnant Vogl blieb über den 30. Gegner Sieger im Luftkampf.

Auf dem

**Westlichen Kriegsschauplatz**

und an der

**Mazedonischen Front**

war bei wechselnder Feuerintensität in einzelnen Kampfabschnitten keine größere Kampfhandlung.

**Der Erste General-Quartiermeister.**

Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 29. Mai.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Zwischen Ypern und Armentières, bei Gul-luch und beiderseits der Scarpe entwickelten sich bei guter Sicht heftige Artilleriekämpfe. Um Mitternacht wurden mehrere englische Kompagnien westlich von Wytschaete durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Zwischen Cherilly und Bullecourt spielten sich auf beiden Ufern des Scarpe-Baches bis in die Nacht heisse Kämpfe ab. Wiederholte Angriffe der Engländer sind dort an der Zähigkeit unserer Truppen blutig gescheitert.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

In der Champagne nahmen württembergische und thüringische Regimenter und Teile eines Sturmabteiles in frischem Draufgehen mehrere französische Grabenlinien am Voehl- und Keilberge südlich von Moronvillers. Sorgsam vorbereitete und zusammengepackte Artilleriewirkung bahnte der Infanterie den Weg zu dem Erfolg, der gegen mehrere starke Gegenangriffe behauptet wurde. Der Feind erlitt schwere Verluste; über 250 Franzosen wurden gefangen, einige Maschinengewehre erbeutet. Südlich von Maucourt säuberten Stoßtrupps ein aus den Rämpfen vom 25. Mai in unserer Stellung bisher verbliebenes Franzosennest.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**

Nichts Neues.

Unsere Flieger schossen 12 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons ab.

Auf dem

**Westlichen Kriegsschauplatz**

und an der

**Mazedonischen Front**

ist die Lage unverändert.

**Der Erste General-Quartiermeister.**

Ludendorff.

**Demagogische Trunkenheit.**

Das Wort von der demagogischen Trunkenheit prägte der französische Romanist Georges Ohnet und zwar richtete er es — gegen die Russen. Die auf ihre Demagogie so hohen Wälder hatten es also für gut, den Russen die demagogischen Reiten zu leihen. Es scheint also, daß ihnen das russische Jaremlum doch besser gefiel als die neue Demos-Republik — was immerhin zu denken gibt. Ohnet schreibt aber im „Gaulois“ folgendes: „Ich möchte annehmen, daß die Russen in ihrer demagogischen Trunkenheit sich der Tragweite ihrer Handlungswiese nicht voll bewußt sind. Aber sie müssen sich darüber klar werden. Wenn sie uns jetzt verlassen, wo unser Blut in Strömen fließt, um einen Krieg zu beenden, der lediglich unternommen wurde, um ihnen Gefolgschaft zu leisten, so wäre das eine der ehrscheuesten Verrätereien, die die Geschichte zu beurteilen und zu brandmarken hätte. Ohne Jauern, wenn auch schlecht bewaffnet und ungenügend vorbereitet, haben wir uns erhoben und haben gekämpft, wie wir Golt seit dank noch heute kämpfen. Drei Jahre haben wir sie aufgehalten, während Leute, wie der inwischen gebildete Wolschobow, Stürmer und die andern Kaspulins, Verrat übten und die Offensivkraft des Großfürsten Nikolai und die Rüstung des Reiches, als es entscheidend wurde. Raum befreit, gerät jetzt Rußland wieder in die noch schmerzlicheren Ketten der Anarchie. Durch die Selbstauflösung wird es den bedrohten Deutschen im Westen möglich, uns mit ihren Divisionen aus dem Osten auf den Feldern von Arras und der Champagne zu überrennen. Rußland, statt seiner herrlichen Aufgabe zu folgen, kehrt seiner Zukunft den Rücken und opfert, einem Gefinde von Wollenscheikern und Deserteuren zuliebe, seinen Platz in den Augen der Menschheit.“

Dichter sollen ja bekanntlich der Wahrheit oft näherkommen als die Geschichtsschreiber. Was geht aber dann aus Ohnets Worten hervor? Wahrscheinlich Frankreich nicht immer wieder im Gorn der Entente, daß es für die „Befreiung“ der Welt kämpfe, für die Wiederherstellung des Imperialismus, dessen Fortführung ihm eigentümlicherweise das heutige Rußland, und die Engländer, Amerikaner oder Japaner war. Nun ist allerdings die „Befreiung“ Rußlands eine Aufgabe geworden, die aber nicht durch Ententeoperationen, sondern durch die deutschen Siege herbeigeführt wurde. Statt sich aber nun darüber zu freuen, daß dieses angeblich angestrebte Resultat im Osten so glänzend erreicht ist, nennen die Franzosen die neuen Männer in Rußland Wollenscheiker — weil — ja weil sie sich nicht mehr ganz so reiflich in den Dienst des Ententeimperialismus stellen wollen, wie die gestrigen Herrscher. Der glatte Beweis dafür, daß die Entente nicht für Weltfreiheit steht, sondern für ihre eigenen egoistischen Ziele. Wie eine Fackel aber steht es sich, wenn den Russen gebotet wird, sie würden sich als Verräter hinstellen, wenn sie von der Entente abfallen. Da zeigte sich doch Frankreich weniger feinsinnig, als es sich

## Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Mai.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Im Wytschaete-Bogen war gestern der Feuerkampf gesteigert. Auch am Kanal von La Bassée und in einzelnen Abschnitten beiderseits der Scarpe bekämpften die Artillerien sich lebhaft. Erkundungsvorstöße der Engländer sind an mehreren Stellen gescheitert.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Tagsüber durchweg nur geringe Gefechtsintensität. Nachts versuchten die Franzosen an dem Gehöft Hurtebise und an der Mühle von Baulxere Handstreichs, die dank der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzungen mißlingen.

Ein am Oshang des Voehl-Berges in der Champagne vorbrechender französischer Angriff gegen unsere neuen Linien wurde abgewiesen.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**

Keine wesentlichen Ereignisse.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

In mehreren Abschnitten der Front hat in den letzten Tagen die Gefechtsintensität zugenommen. Mit russisch-rumänischen Angriffen wird gerechnet.

**Mazedonische Front.**

Im Cerna-Bogen lebte die Feuerintensität auf. Am westlichen Warbar-Ufer schlugen bulgarische Vorposten mehrere englische Kompagnien zurück.

**Der Erste Generalquartiermeister.**

Ludendorff.

am Italiens Verrat der jahrgeduldeten Vandalen-Größen schalt handelte.

Die russische Demagogie erscheint den Franzosen eben nur deshalb „frank“, weil sie immerhin eine Stagnation auf dem östlichen Kriegsschauplatz hervorrief und Rußland so nicht imstande war, den Westen durch Eigenoperationen zu entlasten. Es ist also der Verrat an der Einheit, ob ein demagogisches Volk „frei“ ist oder nicht, die Hauptsache ist, daß es bereit ist, für Frankreichs Notwendigkeiten zu bluten. Sollte den „Befreiern“ in Petrograd diese Erkenntnis nicht doch allmählich kommen? Sollten dann nicht Anstrengungen wie die Ohnets betragen? Sollte England nicht allmählich einsinken, daß „Freiheit“ nur wenig mit äußeren Institutionen zu tun hat, sondern von ganz anderen Dingen getragen wird? Die Demagogie ist leicht „frank“ — aber die trankische Demagogie war es wohl, die sich polenarisch an der Seite von den russischen Wäldern einsinken ließ; einem nächsten Verrat, ob Demokratie oder Demagogie oder Monarchie, hilft das nicht passieren können. Ohne richte seine Klage von der trunkenen Demagogie deshalb lieber an seine eigenen Landleute als an die Russen.

**Die Szonjolschlacht.**

Wien, 26. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der 24. Mai brachte die Fortsetzung der über alles Maß erhitzten Kämpfe, die wieder von Plava bis zum Meere tobten und an den meisten Stellen auch in der Nacht anhielten.

Im Nordabschnitt bis Plava sind keine Ereignisse von Bedeutung zu verzeichnen. Im Raume Bobice-Monte Santo legte ein nach einer den ganzen Vormittag dauernden Artillerievorbereitung mit derartigen Massen geführter Angriff ein, daß es den Italienern gelang, in unsere Stellungen auf Rote 652 südlich von Bobice einzudringen. Über unsere Truppen verblieben sich in ihren Gräben und drangen immer von neuem auf den Feind ein, der während der Nacht neue Reserven herbeiführte, um sich im Besitz dieser Stellung zu halten. Um 5 Uhr morgens war das Ringen zu unseren Gunsten entschieden. Unsere Truppen waren wieder Herren der Stellung. Der Feind mußte geschlagen unter Zurücklassung unzähliger Toten und Verwundeten weichen. Seine Artillerie ergriff dann das Wort. Im Götzer Abschnitt beschränkte sich die Gefechtsintensität nur auf Artilleriekämpfe. Die Infanterie trat nicht in Aktion. Der Brennpunkt des Kampfes war auch gestern wieder die Rote Hochfläche. Hier legten die Italiener abermals tiefgegliederte Sturmtruppen an, um den breit angelegten Durchbruch zu erzwingen. Der Versuch scheiterte an dem Geländemut der dort stehenden über alles Lob erhabenen Infanterie und Artillerie. Abermals waren es bewährte Regimenter, welche gestern zahlreiche in vielfachen Wellen vorgezogene Massensysteme größtenteils im blutigen Handgemenge in eine schwere Niederlage des Feindes verurteilten. Bis zum Einbruch der Dunkelheit wurde im Raume von Fajti Grib bis Gostanjewica unaufhörlich gekämpft. Auch nachts ging an den meisten Stellen das Gefecht weiter, besonders im Südbereich der Rote-Hochfläche wurde mit unerminderter Erbitterung gerungen. Unaufhörlich prallten die Gegner aneinander, aber vergebens warfen die Italiener immer neue Truppen ins Gefecht. Trotz der Uebermacht, die sie in diesem Raume zusammenhalten, vermochten sie nicht, unsere

Infanterie, die mit begeisterter Standhaftigkeit kämpfte, auch nur einen Schritt zurückdrücken. Nichts behaupteten die Unfrühen ihre Stellungen. Die Verluste des Feindes an diesem Schlachttag waren ungewöhnlich schwer, um so schwerer, als die gewaltigen Opfer der Feinde an seiner Stelle auch nur den geringsten Erfolg brachten. Dichte Reihelichen mußten die Italiener vor unseren unglückseligen Stellungen liegen lassen. Außerdem verloren sie am 23. Mai allein noch an Gefangenen 130 Stöße- und Oberoffiziere und 4600 Mann. Diese Ziffer wuchs am gestrigen Tage beträchtlich.

In den „Balken Nachrichten“ schreibt Oberst R. Egl: Es ist zu erwarten, daß die gehaltvolle Szonjolschlacht noch einige Zeit fortbauert, aber schon heute kann sie als entscheidend angesehen werden: es wird den Italienern aus diesem Mal nicht gelingen, den österreichisch-ungarischen Widerstand zu brechen, selbst wenn sie noch einige Grabenlinien gewinnen können.

**Über 13000 Italiener gefangen.**

Wien, 27. Mai. Die Zahl der seit dem 23. Mai auf der Rote-Hochfläche eingebrachten Gefangenen ist auf 250 Offiziere und über 7000 Mann gestiegen. Insgesamt wurden seit Beginn der 10. Szonja-Schlacht über 13000 unverwundete Italiener an Gefangenen eingebracht.

Wien, 28. Mai. Die Szonjokämpfe liegen gestern wesentlich nach. Nördlich des Wytschaete-Lakes blieb das Gefecht beiderseits auf Geshützfeuer beschränkt. Auf der Rote-Hochfläche löste sich nach dem letzten vier heissen Kampftagen der italienische Angriff in östlich und zentral von einander unabhängige Einzelvorstöße auf. Zwei solcher Vorstöße von ansehnlicher Stärke wurden gestern bei Jamiano abge schlagen. Heute früh wiederholte der Feind im selben Raum dreimal den Versuch, unsere Linien zu überrennen. Tapfere stürmische und küssenläubliche freiwillige Schützen warfen ihn aber zurück, wobei ihm ein Marburger Bataillon 5 Offiziere, 300 Mann und 2 Maschinengewehre abnahm. Zu gleicher Stunde bei Gostanjewica eingelegte italienische Kolonnen brachen im Feuer unserer Batterien zusammen. Alle Beobachtungen und Nachrichten stimmen darin überein, daß die blutigen Verluste des Feindes diesmal weiter über die Opfer der früheren Szonjokämpfe hinausgehen. Das Rote-Hoch unserer Stellungen war von italienischen Leuten überflutet.

**Noch nicht 1 Quadratkilometer Gelände erobert.**

Wien, 29. Mai. Die schweizerischen Zeitungen konstatieren den völligen Zusammenbruch der italienischen Offensiv. Der ganze Raumgewinn der Italiener in der achtägigen Schlacht betrage an der einzigen Stelle des Einbruchs beim Jamiano noch nicht einen Quadratkilometer. Kein österreichisches Geschütz sei als erobert gemeldet. Fast drei Viertel des italienischen Heeres sei in den Kampf geführt worden und die italienischen Verluste dürften gering gerechnet 150000 Mann überschreiten.

**Italien als Retter.**

Bern, 24. Mai. „Corriere d'Italia“ schreibt anlässlich des zweiten Jahrestages der italienischen Kriegserklärung u. a., heute könne man nun sehen, wie es gegangen wäre, falls Italien neutral geblieben wäre, denn trotz des italienischen Eingreifens seien die Mittelmächte noch nicht auf die Knie gezwungen. Was aber wäre erst aus den Alliierten geworden, wenn Italien nicht eingegriffen hätte.

**Die Aufsehnung gegen das Joch.**

Karlshuh, 25. Mai. Von besonderer russischer Seite in der Schweiz wird den „Neuen Zürcher Nachrichten“ mitgeteilt, daß nach den neuesten in der Schweiz eintreffenden Berichten aus Rußland die Erbitterung des Volkes gegen die Engländer und Amerikaner, teilweise auch gegen die Japaner, den Siedepunkt erreicht habe. In der letzten Zeit hätten an der russischen Front zahlreiche Niedererzählungen englischer und japanischer Offiziere stattgefunden. Die Folgen der Ablehnung der Friedensformel des neuen russischen Kabinetts durch England und Frankreich seien unabsehbar.

**Die Abschaffung des englischen Königtums.**

Bern, 26. Mai. Der Londoner Sonderberichterstatter der „Humanität“ meldet: Das Unterhausmitglied Lynch hat folgenden Antrag eingebracht: In Anbetracht der Tatsache, daß dynastische Einflüsse eine der Kriegsverursachen sind und verschiedene Zwischenfälle des Konfliktes gereizt haben, daß diese Einflüsse das demokratische Ideal und die Sicherheit der Alliierten gefährdet haben, ist die Zeit gekommen, den Weg für eine Verfassungsänderung vorzubereiten, welche das Königtum, sowie die erblichen und gesetzlichen Privilegien und Vorrechte jedweder Art abschafft.

**Italienische Stimmen zur Kriegslage.**

Berlin, 25. Mai. Malegodi schreibt in



der „Tribuna“ (Rom): Wir müssen der Wahrheit ins Antlitz sehen und bekennen, daß die Aussichten gegenüber der Zeit vor einigen Wochen sich einigermaßen verfinstert haben. Der Schatten ist von Osten gekommen durch die Entwicklung der russischen Revolution. Im Westen haben wir dafür das Licht der Intervention Amerikas. Aber das vermag sich erst allmählich und mit der Zeit geltend zu machen. Ein erster schmerzlicher Rückschlag ist bereits der Verlauf des furchtbaren Ringens an der Westfront, das mit so großen Erfolgen und noch größeren Erwartungen begonnen hat und jetzt wieder in dieselbe Gleichgewicht zu verfallen scheint, in das die Schlachten in der Champagne, bei Verdun und an der Somme ausbrachen. Es ist möglich, daß die Ostfront erwacht, aber es wäre heute vorzuziehen, darauf zu rechnen. Wir stehen also vor der Möglichkeit einer Verlängerung des Krieges bis zur Erschöpfung des Gegners statt der früheren Hoffnung auf einen definitiven siegreichen Abschluß.

#### Der Kaiser an der Westfront.

Seine Majestät der Kaiser hat im Laufe der vergangenen Woche die an der Westfront kämpfenden Truppen besucht. Er wollte bei zahlreichen in den Schlachten bei Arras, an der Aisne und in der Champagne teilnehmenden Truppen, in Lazaretten und bei den Armee-Führern und Führern der Frontgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. Die Rückreise ins Große Hauptquartier erfolgte am Donnerstag früh.

#### Der Papst verwendet sich für die deutschen Gefangenen in Frankreich.

Berlin, 26. Mai. In einer Reihe von Berichten von hervorragender katholischer Seite wurde dem Heiligen Stuhl das Los der in Frankreich internierten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen auf Grund zuverlässigen Materials geschildert. Der Heilige Vater hat die Berichte mit großer Aufmerksamkeit gelesen und sich, wie die „Germania“ erzählt, wiederholt bei einschlägigen Persönlichkeiten für eine Milderung des Loses der deutschen Gefangenen verwendet und den heftigsten Wunsch ausgedrückt, bald das Ende der vielen Leiden zu sehen. Der Heilige Vater hat gleichzeitig angeordnet, daß die Bischöfe werden mit der Bitte, seinen ganzen Einfluß aufzuwenden, um für Abhilfe zu sorgen.

#### Englischer Bericht über den letzten Luftangriff auf Südostengland.

London, 26. Mai. Ein starkes feindliches Luftgeschwader, etwa 10 Flugzeuge stark, griff gestern abend zwischen 5 Uhr 15 Minuten und 6 Uhr 30 Minuten Südost-England an. Auf mehrere Orte wurden Bomben abgeworfen. Fast aller Schaden wurde in einer Stadt angerichtet, wo die Bomben auf eine Straße niederfielen, eine beträchtliche Anzahl von Zivilpersonen trafen und Wunden und Häuser ernstlich beschädigten. 79 Personen, darunter 27 Frauen und 23 Kinder sind getötet, 174 Personen, darunter 43 Frauen und 19 Kinder, sind verletzt. Unsere Flugzeuge nahmen die Verfolgung auf und Wasserflugzeuge von Dünkirchen griffen die Deutschen bei ihrer Rückkehr an. Die Admiralität berichtet, daß drei feindliche Flugzeuge abgeschossen sind.

#### Deutsche Kriegsgefangene für die Vereinigten Staaten?

New York, 21. Mai. Der „Herald“ meldet aus Washington, daß die Vereinigten Staaten sich angeboten haben, deutsche Kriegsgefangene zu übernehmen, um die Konzentrationen in Europa zu entlasten. Die Kriegsgefangenen sollen in den amerikanischen Industrieanlagen beschäftigt werden.

#### Rußland.

##### Hunger und Kriegsmüdigkeit.

Stockholm, 26. Mai. Der Berichtsfahrer der „Times“ meldet, daß die sozialdemokratische Zeitung „Branda“ sowie die sozialdemokratischen Moskauer Blätter eingestehen, daß hier sei Kriegsmüdigkeit und Hunger von einer Hungersnot. Die Bauern sind nach dem gleichen Bericht sehr unruhig. Nachrichten aus allen Landesteilen bestätigen, daß sie mit der Lösung der Bodenfrage nicht bis zur Einberufung der verfassungsgebenden Versammlung warten wollen.

#### Der U-Boot-Krieg.

##### Reiche neue U-Bootsbeute. Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Berlin, 26. Mai. (Amstich.) 1) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind auf den nördlichen Seefriedhofslagen weitere 70000 Brutto-Registertonnen versenkt. Unter den versenkten Dampfern befand sich der bewaffnete englische Kreuzer „Gorley“. Unter den Ladungen der übrigen versenkten

Fahrzeuge befanden sich Kohlen, hauptsächlich Lebensmittel und Farbhölz.

2) Am 26. Mai hat eines unserer Unterseeboote im Atlantischen Ozean den 6300 Tonnen großen englischen Hilfskreuzer „Gorley“ versenkt. Der Chef des Admiralschiffes der Marine, wieder 27000 Tonnen.

Berlin, 29. Mai. (Amstich.) Neue U-Bootsfolge im englischen Kanal und in der Nordsee: 27000 Brutto-Registertonnen.

## Kotales u. Provinzielles.

Cobran C. C., den 29. Mai 1917.

§ (Die Pfingstfeiertage.) Die prachtvollen Feiertage sind nun vorüber. Wohin wir schauten, da blühte es. Schimmernd haben die Rosenblüten leuchtend, lustig läuteten die Mai-Blüden die Pfingstlieder ein, und wie stundendauernd duftete der Flieder! Nachtgallengelächel in weicher, lauer Sommernacht und Fliederduft, das ist es, was den Kern aller Pfingstpoesie ausmacht, und mit ihnen der herrliche deutsche Wald. Fast überall hatten Gewitterregen den vollen Glanz des Maiengrüns gebracht und den Blütenduft zum Feste gefördert. Kurz, die Feiertage waren dem Wetter begünstigt, der erste nicht reglos, der zweite um so herrlicher. Da zog es wohl einen Jeden in Gottes herrliche Natur hinaus, unter Stadtwald und überhaupt die schöne Umgebung unserer Stadt waren das Ziel der Ausflüge. Es war eben in dieser schweren Kriegszeit ein herrliches Pfingstfest, welches uns die notwendige Erholung brachte.

§ (Deutsche U-Boot-Expede.) Fast Tag für Tag leiten wir in den Zeitungen immer neue Erfolge unserer U-Boote, und letzten veröffentlicht der Chef des Admiralschiffes als gewaltiges Gesamtergebnis seit Beginn des verstärkten U-Boot-Krieges die Versenkung von rund 2 1/2 Millionen Tonnen. Hierzu kommt noch die Beute des Monats Mai, welche aller Voraussicht nach über 1 Million Tonnen betragen wird. Bei diesen hohen Ziffern sollen wir nicht nur mit Bewunderung des Mutes und der Tapferkeit unserer U-Boot-Mannschaften gedenken, sondern uns auch vor Augen führen, wie viel Entbehrungen von ihnen ertragen und Gefahren durchgemacht werden müssen, um diese schönen Erfolge zu erzielen. Und so ist denn auf eine Anregung des Reichstages an das ganze deutsche Volk der Aufruf ergangen, durch freiwillige Spenden den tapferen U-Boot-Mannschaften seine Anerkennung und Dankbarkeit zu zeigen. — In unserer Stadt wird, wie der Magistrat im Angelegenheit dieser Art im Anschluß an den Aufruf bekannt gibt, die Einnahme der Spenden von Haus zu Haus durch mit Armblinden versehene Sommerinnen am Sonntag den 3. und Donnerstag den 7. Juni (Fronleichnam) erfolgen. Auch an dieser Stelle geben wir der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß sich Niemand von dem großen Dankeswert ausschließen und nach Möglichkeit beitragen wird, daß die Spenden auch in unserer Stadt von großem Erfolg gekrönt sein wird.

§ (Das Eisenerz) erhielt der Gefreite in einem Infanterie-Regiment Herr Verthold Lorchinger, Gasmittel in Jazomblowitz, 3. St. verwundet im hiesigen Vereinslazarett.

x (Ein guter Fang.) Es wird uns geschrieben: Dem scharfen Auge des Gefreies schen am 21. d. M. der zur Bahn fahrende Milchwagen aus Adelheidsdorf verdächtig. Bei einer Durchsichtigung desselben fand der Sendungs-Wachmeister Jimpel einen Sack mit einem heimlich abgeschalteten Schwein, außerdem einen Korb mit etwa 2 Schod Eiern und einen Sack mit Kartoffeln. Der Eigentümer des Fleisches hat sich bis heute noch nicht gemeldet, wird aber sicher an den schönen Pfingstbraten denken. Das Fleisch wurde an bedürftige Leute verkauft, die auch schon lange kein Schweinefleisch mehr zu sich bekommen hatten.

• (Wir halten durch!) England be ginnt allmählich doch einzusehen, daß es uns nicht „ausbungen“ kann. So schreibt die Londoner „Daily Mail“ in diesen Tagen über das deutsche Nahrungsproblem, daß genügend Nach-wiss dafür vorhanden sind, daß die verfügbaren Nahrungsmittel in Deutschland hinreichen, um die nationale Existenz unbegrenzt zu verlagern, wenn auch natürlich auf einer Basis, die weit unter den Lebensbedingungen des Friedens liegt. Die landlichen Väter seien mit Nahrung versehen, und in gewissen Gegenden erstickten sie im Überfluß. Der Mangel sei auf die Städte beschränkt. Ein rationeller kanadischer Soldat schildert die Lebensbedingungen, die bei den deutschen Landwirten, zumal bei den deutschen Kleinbauern, herrschen. Der kanadische arbeitende dreißig Meilen östlich von einem bäuerlichen

Grundbesitzer. In den Bauernhöfen der Gegend war kein Mangel zu entdecken. Der Gefangene selbst erhielt eine mehr als genügende Nahrungs-menge bei fünf Mahlzeiten am Tage, die er mit der Familie seines Arbeitgebers teilte. Es gibt reichlich Butter, Rahmkäse usw., lediglich der Kaffee war schlecht und Zucker beinahe aus-schlagbar. Weiter berichtet der Gefangene, daß auf keinem Hofe Mangel an Geflügel für die Küche herrschte und daß die Küche die nor-male Menge Milch gebe. — Na also! Und der deutsche Städter wird dem Engländer gerne sagen, daß er wohl kochpfeist, aber immer noch auskömmlich, und daß er fest überzeugt ist, daß Hungergefahr, das England bedroht, ist ein gut Stück tiefer als das, was dem Albion aus Überflüssen lassen wollen. Wir haben seinen Besuch herzlich abzuwarten verstanden.

• (Das Rote. Generalkommando des 6. A. R.) erläßt folgende Anordnung gegen die Kartellgesellschaften: Es ist verboten, Schweiß-mützen über den linken oder rechten Schenkel an-zufassen. Bereits angefasste Mützen sind um-zugeben dem Verleiher wieder zuzuführen. Das Zurückhalten einzelner Gefährten für Müze-sammlungen oder zur Erinnerungswortung ist hinstellend. Vornamenskarten jeder Müze mindestens zwei-mal zu entwerfen. Das angefasste Geld ist um-zugeben dem Verleiher wieder zuzuführen. Ver-sammlungen hierfür sind die zur Erinnerungswort der Automaten bzw. Sammelbüchsen berechtigten Personen. Zusammenfassungen werden mit Ge-ldegeld bis zu einem Jahre befristet. Ein mal-malende Umschläge vorhanden, so kann auf Post oder auf Geldstraße bis zu 1500 Mark erkannt werden. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

• (Aufruf zum Hilfsdienst.) Die Kriegsgemeinschaft des Reichs fordert in einem Auf-ruf, welcher durch das Reichsamt veröffentlicht ist und auf welchen hier ganz besonders hingewiesen wird, für den Hilfsdienst bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im ersten Schritt auf; Kriegsverwendungsfähige Soldaten müssen für die Front teileigend werden. Es werden ge-sucht: Mannliche Hilfskräfte für den Schreib- und Schreib-, Kassen- und Geschäftsbereich, technischen, Kraftfahrzeug-, Handwerker, Arbeits-leistende aller Art. Hilfsdienstpflichtige mit poli-tischen Praktikanten sind besonders erwünscht. Doch soll niemand, der in der Landwehrkraft, Kriegsdienstverweigerung oder bei anderen bereits Hilfs-dienst ausübt, diese Stellung verlassen. Melde-nagel sind an die Kriegsgemeinschaft des Reichs, Abt. Nr. 3 zu richten.

• (Der Plan einer Junggesellensteuer) soll wiederum ernsthaft ins Auge gefaßt sein. An maßgebender Stelle drabsichtigt man nicht, der neuen Steuer den Charakter einer eigent-lichen Sondersteuer zu geben, sie soll vielmehr in der Form einer Art Zuschlages zur Einkommensteuer für die Junggesellen eingebracht werden. Es sei noch hervorzuheben, daß die neue Steuer aller Wahrscheinlichkeit nach sich auf die unverheirateten weiblichen Geschlechts ausdehnen dürfte. — Wir können dem Plan wenig Geschmack abgewinnen. Sozial viel wir-samer und gerechter wäre die indirekte Verle-gungssteuer durch eine weitere Ermäßigung der Einkommensteuer für kriegsbedingte Familien.

• (Bischof Dr. von Faulhaber Erz-bischof von München.) Zum Erzbischof von München-Freising wurde der Bischof von Eyrer, Dr. von Faulhaber ernannt.

• (Deutschlands Kohlenversorgung.) Wie das Vereinsblatt des badischen Bauernvereins, dessen Schriftleiter dem Betrat des Reichs-Regierungsrates angehört, mitteilt, steht eine Re-gelung der Kohlenversorgung und Kohlenbe-deckung für das gesamte deutsche Reich bevor. Das Blatt empfiehlt größte Sparsamkeit, betont aber, ein eigentlicher Mangel an Heizmaterial werde keinmal eintreten.

• (Den Toten keinen Schmuck ins Grab.) Auch in vielen Teilen unserer Pro-vinz ist es üblich, den Toten Gold- und Silber-schmuck mit ins Grab zu legen. Es handelt sich dabei um eine uralte Sitte, von der man jetzt wenigstens Abstand nehmen sollte. Das Gold gehört dem Vaterlande.

• (Eine Greisin von 119 Jahren), eine Zeitin, wohnt, wie die Personenscheibenaufnahme in dem beirgten Gebiet im Osten ergeben hat, in einem ländlichen Ort. Sie war schon 14 Jahre alt, als Napoleons große Armee nach Rußland zog.

• (Das vielseitige Gelfleisch.) In einem norddeutschen Blatte findet sich folgende ver-ländliche Anekdote: „50 Gelf werden bei uns ge-schachtet. Das Gelfleisch kann als Schuppenfleisch Verwertung finden. Das Schuppenfleisch paßt sehr gut für Gulasch. Das Suppenfleisch ersetzt den Geschmack einer Fühnerluppe. Gelfeiz her-vorragend ist „Gelfewurst“. Noch besser sind Gelfeizbuden. Gelfeiz ersetzt das feinste

**Waisfeste.** Sehr ausgiebig im Braten. Eine pfiffige Delikatess ist die „Blutzwiebelkelleber- und Blutwurst“.

**(Verkaufte Brotkartendiebstahl.)** Die Berliner Strafkammer verurteilte Richard Bloß zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus, Reinhold Schüttler zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Paul Schulz zu 4 Monaten Gefängnis. Bloß war in einer Druckerei beschäftigt, in der Brotmarken hergestellt wurden, und stahl zwei Pakete, die 20000 Brotkarten enthielten. Er gab sie an Schüttler, der früher in derselben Druckerei tätig gewesen war. Einen Teil der Karten kaufte Schulz von Schüttler und schickte sie zum Preise von 8 Mark für 10 Stück ab, bis er von der Polizei abgefaßt wurde. Der Rest der gestohlenen Brotkarten noch 200 Eierkarten wurde auf einem Baugelände entdeckt, außerdem fand man bei den Hausdurchsuchungen 200 Stück Eier vor.

**Blitz, 26. Mai.** Wie in vielen anderen Kreisen werden auch im Kreis Pilsch Reichsschlachtereien errichtet werden, und zwar in Pilsch, Nikolai, Althaus, Lohaus, Gmündelberg und Pawlowitz. Die Eröffnung der Schlachtereien findet am 1. Juni statt.

### Vermisches.

**Polen (Schlesien), 27. Mai.** In den letzten Monaten der letzten Woche brach vorgerückter Brand aus, der zur Explosion mehrerer Objekte dieser Anlage führte. Wenn auch die Folgen dieser Explosion nicht so schwer waren, wie sonst zu befürchten, so ergab sich doch, daß eine betrübende Anzahl in den Werkstätten beschäftigter Personen getötet oder verletzt wurde. Die Zahl der getöteten Personen beträgt 13; es ist jedoch zu befürchten, daß noch etwa 50 Tote unter den Trümmern der zerstörten Arbeitsräume liegen.

**Stettin, 28. Mai.** Nach den neuesten amtlichen Feststellungen ist von 33000 insgesamt in Pommern bei den Russen gefangen genommenen Soldaten rund ein Drittel, nämlich 11000, im Winterkrieg begriffen, zumeist landwirtschaftlicher Art.

### Bekanntmachung.

Für den Monat Juni werden von Freitag den 1. ab

- a) Lebensmittel (Mehl, Nudeln, Nudelgerichte)
- b) Geflügelgruppe
- c) Salzheringe

nur gegen Lebensmittel-Karten abgegeben, Lebensmittel gegen Bezugsschein 2, Geflügelgruppe „ 13, Salzheringe „ 3

der Lebensmittelkarte und zwar außer in unserer Verkaufsstelle

Lebenswaren bei Herrn Kaufmann Herich und Berinski zum Preise von 75 Pfg. für 1 Pfund.

Geflügelgruppe bei den Herren Kaufmann Sollorz und Kuss zum Preise von 30 Pfg. für 1 Pfund.

Salzheringe bei Herrn Kaufmann Joh. Skoppke zum Preise von 15 Pfg. für 1 Pfund.

Sowohl bei Lebensmittel- als bei Geflügelgruppe wird für jeden Kopf der Bevölkerung also auf je 1 Bezugsschein = 1/2 Pfund, d. h. ein Pfund pro Kopf und Bezugsschein verabfolgt. Die ganze Lebensmittelkarte — nicht nur der bestimmte Bezugsschein — ist bei dem betr. Kaufmann bzw. in unserer Verkaufsstelle vorzulegen.

Es wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die betr. Lebensmittel nicht an jedem Tage eintreffen zu werden brauchen, da selbige für jeden Bezugsberechtigten sicherzustellen sind.

Auf Grund der abgetrennten und gesammelten Bezugsscheine hat der betr. Kaufmann noch Verkauf der überwiegenen Waren sofort mit uns abzurufen (Süß-Getränk-Verk.).

Sohrau OS., den 29. Mai 1917.

Der Magistrat. Reich.

### Bekanntmachung.

Die nächste Übung der Pflichtfeuerwehr findet **Wittwoch den 30. d. Mts., abends 8 Uhr** statt. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.

Sohrau OS., den 15. Mai 1917.

Der Magistrat. Reich.

### Bedarf der Heeresverwaltung an Hafer.

Die Heeresverwaltung hat noch sehr dringenden Bedarf an Hafer. Alle Landwirte werden um sogleiche Ablieferung ihrer irgend entbehrlichen Vorräte an Hafer und Mengkorn an das nächste Provinzialamt oder an den kommunalen Verband für die Heeresverwaltung dringend ersucht. Anfuhr durch Gespanne erwünscht, wofür erspart Eisenbahnfracht und Abrollkosten vergütet werden.

## Unser.

In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage hat ein neuer Abschnitt durch die Tätigkeit unserer U-Boote eingekehrt. Das ganze deutsche Volk steht tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese starke Waffe mit staunenswerthem Erfolg gegen den Feind führen.

Nun gilt es in gleicher Einigkeit den Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke soll eine

# U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden.

Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt Euer Scherlein

für die U-Boot-Besatzungen und für andere Marineangehörige die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind,

opferwillig nieder.

Die U-Boot-Spende wird für diese Besatzungen und deren Familien verwendet werden.

### Schönpräsidium:

Dr. v. Bethmann Hollweg, Dr. v. Benedendorff und v. Hindenburg, Reichskanzler.

Admiral v. Capelle, Staatssekretär des Reichsmarineamts.

### Präsidium:

Dr. Raempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender.

Graf von Daudhoff, Admiral a. D. & la suite des Kaiserlichen.

von Bülow, Generalfeldmarschall.

Zimmermann, Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Vorsitzender.

### Geschäftsführender Ausschuss:

Dr. Raempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender.

Heinrich Lismann, Delegierter des Reichstags, Vorsitzender.

Dr. von Schwabach, Minister.

Jungheim, Reichsminister, Direktor beim Reichstag.

In dieser Stadt wird die Einzahlung der Spende von Haus zu Haus durch mit Armaturen versehene Sammlerinnen am Sonntag den 3. Juni und Donnerstag den 7. Juni (Fronleichnam) erfolgen.

Wir gehen wohl nicht fehl in der bestimmten Annahme, daß gerade bei dieser Sammlung wohl niemand zurückbleiben wird, daß Alle ohne Ausnahme zu der Spende beitragen werden mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine Dankespende des deutschen Volkes für unsere tapferen U-Boot-Leute handelt.

So hoffen wir denn, daß die vorsprechenden Sammlerinnen nicht zurückgewiesen werden — gebe jeder nach seinen Mitteln, auch die bescheidenste Gabe wird dankbar angenommen — und daß die Sammlung in unserer Stadt einen guten Erfolg hat.

Sohrau OS., den 26. Mai 1917.

### Der Magistrat.

Reich.

### Bekanntmachung.

Trotz Einschränkung der Hafer-Rationen braucht die Heeresverwaltung noch sehr dringend Hafer, um die Versorgung der Heeresverwaltung zu erhalten. Die Heeresverwaltung hat daher die Bitte, daß die Landwirte der Heeresverwaltung die Hafer-Vorräte vorrücken lassen, ist durchaus irrig.

Mit allen nur möglichen Mitteln muß daher angestrebt werden, daß der benötigte Hafer der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt wird.

Alle Landwirte werden eindringlichst ersucht, ihren eigenen Hafer-Verbrauch auf das denkbar geringste Maß zu beschränken — was jetzt — nach Beendigung der Feldarbeit bei einigem guten Willen leicht möglich ist — und den freiwerdenden Hafer unzugänglich an den kommunalen Heeres-Verbrauch — hier — abzuliefern. Bemerkte wird, daß neben dem Höchstpreise für eine Tonne eine besondere Vergütung von 100 Mark — also für 1 Str. 17,50 M. gezahlt wird.

Sohrau OS., den 26. Mai 1917.

Der Magistrat. Reich.

## Frischmelkende Ziegen

kaufte Ziegenzucht-Berein Heinersdorf. Angebote mit Preisangabe und Alter erbittet

Lampe, Oberpostassistent, Berlin postlagernd.

### Zur ersten hl. Kommunion

empfehlen

Gebetbücher, Rosenkränze und Kommunion-Andenken in großer Auswahl

P. Hunold,

Buch- und Papirhandlung.

### Kaufe Sektkorbe 20 Pf. perStück.

Kunstkorbe 5 Pf. p. St. Weinkorbe 2 Pf. p. St. gegen Nachnahme abzugeben an

Eichhorn, Chemnitz Brühl 9.

Telefon 3293.

— sind vorrätig in —  
Bezugsscheine Hunold's Papirhdlg.

## Danksagung.

Ein herrliches „Gott vergelte“ allen den Lieben, welche uns bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels

**Johann Pozimowski**

ihre Teilnahme bekundet haben. Herzlichen Dank besonders dem hochw. Herrn Kaplan Hoppe für die Trost Worte am Grabe, dem verehrten Krieger-Verein und den Soldaten des Vereinskassareits für das ehrende Geleit, sowie Allen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Sohrau OS., den 29. Mai 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß alle diejenigen Personen, welche die Ausfertigung eines Bezugsscheines für Web-, Wirk- und Strickwaren sowie Schuhe jeder Art wünschen, persönlich bei uns — Zimmer 4 — zu erscheinen haben, um wegen der jetzt geltenden strengen Bestimmungen die erforderlichen Angaben zu machen. Schriftliche Anträge gelten nicht.

Auch weisen wir darauf hin, daß es streng verboten ist, Waren der genannten Art ohne Bezugsschein zu erwerben. Eventl. macht sich nicht nur der Erwerber sondern auch der Verkäufer strafbar.

Schließlich bemerken wir noch, daß Anträge auf Bezug von Waren, welche nach den geltenden Vorschriften nicht unbedingt notwendig sind, ohne weiteres zurückgewiesen werden.

Der Bezug von Waren muß in allen Fällen auf das äußerste, zulässige Maß beschränkt werden.

Sohrau OS., den 24. Mai 1917.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

## Radfahren ist erlaubt

wenn Sie Holz-, Tan- und Spiralfederung benutzen. Große Lager in Ersatzteilen für Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon 2c.

Reparaturen werden prompt und sachgemäß ausgeführt.

**Bruno Elias, Fahrradhandlung**

Sohrau OS., Friedrichstraße 25.